

Integration braucht viele Partner

Das Kinder- und Jugendheim in Ranis nimmt seit dem Frühjahr unbegleitete minderjährige Flüchtlinge auf und ist für jede Unterstützung bei deren Integration dankbar.

Von Sandra Hoffmann

Ranis. Der Diakonieverein Orlatat setzt bei der Aufnahme von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen auf Integration. Sowohl im Kinder- und Jugendheim in Ranis, in dem sechs bis acht Plätze für unbegleitete Kinder und Jugendliche geschaffen werden sollen, als auch in den Wohngruppen in Pößneck, die jeweils zwei minderjährige Flüchtlinge aufnehmen werden, sollen die Kinder und Jugendlichen integrativ in die Gruppen eingebunden werden. Insgesamt möchte der Diakonieverein acht bis zwölf Plätze für minderjährige und allein reisende Flüchtlinge schaffen. Das hat die Leiterin des Kinder- und Jugendheimes in Ranis, Sandra Berger, auf einem öffentlichen Informationsabend deutlich gemacht, den allerdings nur eine Hand voll Einwohner aus Ranis und Umgebung besuchte.

„Der Diakonieverein hat sich positioniert, keine Gemeinschaftsunterkunft zu schaffen, sondern integrativ zu arbeiten. Und Integration kann nur gelingen, wenn es eine gemeinsame Unterbringung von deutschen und Flüchtlingskindern gibt“, verdeutlichte Sandra Berger. Drei männliche Jugendliche aus Afghanistan und dem Iran, die im Frühjahr im Kinder- und Jugendheim aufgenommen wurden, seien hier bereits gut integriert. Zwei weitere geflüchtete

Jugendliche aus Syrien sind am Dienstagnachmittag im Heim angekommen. Damit leben derzeit fünf unbegleitete Jugendliche in der Einrichtung in Ranis.

Für das kommende Jahr sind für den Saale-Orla-Kreis derzeit 40 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge angekündigt. „Man schätzte letzte Woche für Thüringen im nächsten Jahr 1000 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“, berichtete Sandra Berger. Die Verteilung der minderjährigen Flüchtlinge auf Deutschland nach dem „Königsteiner Schlüssel“ beginnt allerdings bereits zum 1. November und damit zwei Monate früher als ursprünglich vorgesehen. „Wir haben unsere Planung für Januar ausgerichtet und werden ab 1. November noch nicht die acht bis zwölf Plätze anbieten können“, räumte die Heimleiterin ein. Dennoch sei der Diakonieverein im Vergleich mit anderen Trägern der Jugendarbeit schon weit. Seit Mai sei er mit dem Landratsamt im Gespräch.

Unsicherheit und Angst auf allen Seiten

Beratend stehe der Diakonieverein Orlatat anderen Trägern gern zur Verfügung, die auch danach fragen würden. Von guten Erfahrungen, aber auch von Schwierigkeiten könne der Verein berichten, sagte Angela Wenning-Dörre, Geschäftsführerin des Diakonievereins Orlatat. „Wir haben Bedenken, Gruppen aufzumachen von 10 bis 20 Flüchtlingen. Aber die Not kann so groß werden, dass wir solche Unterkünfte im Land-

kreis brauchen“, machte sie deutlich. „Umso mehr braucht es dann die Integration von außen“, ergänzte Sandra Berger.

Unsicherheit und Angst auf allen Seiten erlebten sowohl die Flüchtlingskinder als auch die Heim-Mitarbeiter, denen sogar aggressive Ansprache für die Aufnahme der Flüchtlinge widerfahre, berichtete die Heimleiterin. Aber auch Dankbarkeit für ihr Bemühen um Integration begegne den Erziehern.

„Die größte Herausforderung ist die Sprache“, machte Sandra Berger deutlich. Zudem bewege die Mitarbeiter die Altersschätzung der allein reisenden Kinder und Jugendlichen. „Ich will nicht einschätzen, was es ausmacht, wenn man im Krieg groß wird und eine teils mehrmonatige Flucht hinter sich hat“, argumentiert Sandra Ber-

ger auf Vorhaltungen, die Flüchtlinge sähen viel älter aus als 15 und 16 Jahre. Des Weiteren verblieben zeitintensive Wege mit den Jugendlichen etwa zum Gesundheitsamt, zur erkennungsdienstlichen Behandlung und zur Befragung in der Außenstelle Hermsdorf des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge bei den Heim-Mitarbeitern. Den Umgang mit einem anderen kulturellen Kontext, anderen Werten sowie mit Traumatisierungen und Traumafolgestörungen gelte es ebenfalls zu bewältigen. Die Mitarbeiter des Heimes werden deshalb verstärkt geschult und unterstützt. Es brauche aber auch Unterstützung vom Ort, so wie die örtliche Schule und der TSV 1860 Ranis dies bereits leisteten, wies Sandra Berger hin. „Wir sind für jede Unterstützung

dankbar“, unterstrich sie. „Die Arbeit mit den Flüchtlingen macht Spaß“, sagte Teamleiterin Marion Pirnke, die zwei der Flüchtlingskinder in ihrer Wohngruppe betreut. Einhalt müsse jedoch den Falschinformationen und den pauschalen Vorurteilen geboten werden, hieß es in der Runde außerdem.

„Der Großteil der Bevölkerung weiß zu wenig“, sah Andreas Glesing, Bürgermeister der Stadt Ranis, einen Grund für diese Entwicklung. Er berichtete ferner, dass in Ranis sowohl kommunale als auch private Wohnungen für Flüchtlinge bereitgestellt sind, die derzeit über die Flüchtlingshilfe möbliert werden. Zudem bringe sich der Mittendrin in Ranis e.V. in die Flüchtlingshilfe ein und sei bemüht, Angebote zur Integration zu unterbreiten.



Den Erfahrungen von Marion Pirnke (2.v.r.), Teamleiterin im Kinder- und Jugendheim in Ranis, zur integrativen Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen lauschen die Anwesenden des Informationsabends zu diesem Thema. Foto: Sandra Hoffmann